

Stettiner Zeitung.

Redaktion, Verlag und Druck
von H. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Zeitzeile 1 Sgr.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.;
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

N. 318. 319

1866.

Morgenblatt. Freitag, den 13. Juli.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Se. Majestät der König haben Allergrädigst geruht: Dem Regierungsrath Wissmann zu Erfurt die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse zu ertheilen.

— Die Frau Kronprinzessin, K. Hoheit, hat dem Berliner Hülfverein für die Armee im Felde die Summe von Eintausend Thalern zu übersenden und außerdem ein Paket mit Charpe, Bettwäsche, Fußlappen &c. zur Verfügung zu stellen geruht.

— Der „Nordd. Correspondent“ berichtet, daß zwischen Halle und Torgau ein Hülfkorps aus Truppen derjenigen nord- und mittel-deutschen Staaten, welche zu Preußen stehen, gebildet werde, und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf Wunsch des Königs von Preußen den Oberbefehl über dieses Armeekorps übernimmt.

— Der ungarische General Klapka, der sich einige Tage in Paris aufhielt, ist von dort nach Berlin zurückgekehrt. Die Zahl der Ungarn, welche nach Berlin kommen, ist in stetem Wachsen.

Koblenz, 10. Juli. Die Eisenbahnstrecke ist nicht weiter, wie bis Nassau geöffnet. Ems hat Einquartierung aber keine Tremden mehr. Es besteht von Ems aus keine Post- noch Telegraphen-Verbindung.

Aus Sachsen, 10. Juli. Die rasche Wiederfreigabe der „Gartenlaube“ hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht, und dieser Eindruck ward noch verstärkt, als man erfuhr, daß dieselbe unmittelbar vom König ausgegangen sei. Ebenso wirkte die ganz kurze, aber in gewinnender Form herzlicher Einfachheit erlassene Ansprache des hiesigen preußischen Kommandanten, Gen. Glyczinski, an die Bewohner Leipzigs, ein Dank für die eifrige und wohlwollende Pflege der Verwundeten. In der That leistet Leipzig in dieser Beziehung das Außerordentliche; über die preußischerseits geforderten 1000 Betten hinaus sind bereits aus freien Stücken noch mehrere hundert weitere bewilligt und eingerichtet worden; und die ganze Einwohnerschaft wetteifert im Liebesdienste für die Verwundeten und Genesenden.

Dresden, 11. Juli. Auf der sächsisch-schlesischen Bahn herrscht in Folge der täglich fortwährend eintreffenden Gefangen- und Verwundentransporte, nicht minder wegen der von hier aus für das achte Armeekorps besorgten Verpflegungs-Transporte das regste Leben Tag und Nacht. Die Verpflegung dieses Korps wird auch hier von den Herren Hermann und Kaspar Lachmann ausgeführt, welche hier einen ständigen Vertreter, Herrn Louis Mankiwitz, haben. Allnächtlich werden zwei Proviantzüge von 100—120 Wagen befördert, und wie man schon hier in Dresden bei der Verpflegung der hiesigen Truppen bemerkte, ist der Proviant von bester Beschaffenheit. Waaren von schlechter oder zweifelhafter Qualität werden ohne Rücksicht zurückgestellt. Gestern wurden von den Unternehmern sogar auf ihre eigene Kosten, um den Wassermangel in Böhmen zu erleben, mehrere Züge mit Biervorräthen aus hiesigen Brauereien expediert. Die Sorgfalt und Umsicht, mit welcher die Armeebedürfnisse befriedigt werden, hat allgemeine Anerkennung gefunden, und zwar um so mehr, als die Beförderung auf einer so weiten Strecke, bei den fortwährend sich kreuzenden Eisenbahnzügen, unstreitig mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Chemnitz, 11. Juli. Nach dem „Chemnitzer Amtsblatt“ — Stellvertreter des unterfragten „Anzeigers“ — ist dort in Folge der vorgekommenen Ausläufe und Exesse der Belagerungszustand seit gestern ausgesprochen worden.

Kassel, 11. Juli. Die Mittel, welche Österreich hier angewendet haben soll, um den Kurfürsten in sein Netz zu bekommen, bestehen in den der Fürstin gegebenen Zusicherungen hoher Stellen, für die Prinzen von Hanau, und der Unverfehrterhaltung von Horowitz, in der Garantie der vollen Souveränität, der Befestigung der Verfassung und der Hinweisung auf die berühmten 80,000 Mann an der Grenze. Die Fürstin von Hanau ist mit ihren Schägen von Hanau auf- und nach der Schweiz davongegangen.

Aus dem Uncle Nüdesheim, 9. Juli. Wer etwa noch daran zweifeln wollte, daß Louis Napoleon Österreich in seinen Schutz zu nehmen willens ist, der richte seinen Blick auf Schloß Johannisberg, wo die französische Trikolore seit einigen Tagen lustig im Winde flattert. Die Sorge, daß die preußischen Soldaten (welche doch, wie wir wissen, Privatengenthum nirgends antasten) auch dem Schlosskeller zu Johannisberg einen Besuch machen könnten, scheint den Schlossherrn, der bekanntlich als österreichischer Gesandter in Paris verweilt, ergriffen und in schüchternen Arme Frankreichs getrieben zu haben. Denn daß Fürst Metternich Schloß Johannisberg, diesen schönen Punkt am deutschen Rheine, an den Kaiser von Frankreich oder vielmehr an die Kaiserin Eugenie verkauft habe, wie hier erzählt wird, ist wohl nur ein Gerücht, dem wir vor der Hand noch keinen Glauben schenken dürfen.

Altona, 16. Juli. Viele hiesige, wie auch dänische Aerzte, so u. a. die Doktoren v. Thaden und Salomon von hier, sind nach Berlin abgereist, um in Folge der an Aerzte erlassenen Anforderung zur Behandlung der Verwundeten sich den preußischen Behörden zur Disposition zu stellen.

Haunover, 11. Juli. Dem „Tageblatt“ zufolge ist der sogenannte „eiserne Bestand“, den unsere Stadtverwaltung in Permanenz zu erhalten hatte, aufgehoben. Die Lieferungen werden künftig nur auf besondere Ordre des preußischen Generalkommandos stattfinden. — Der telegraphische Privatverkehr auf der hiesigen Station ist laut Anschlag vom vorgestrigen Tage geschlossen worden. In Göttingen wurde am 7. d. die Druckerei der Brüder Hofer geschlossen und versiegelt. Dieselben haben ein Lokalblatt „Die Göttinger Zeitung“ in Druck und Verlag. Veranlassung zu dieser Maßregel soll der Abdruck einer Proklamation des Königs

Georg an seine Truppen zu Langensalza gegeben haben, wozu die Erlaubnis vorgängig nicht eingeholt war.

München, 10. Juli. Mit Bezug auf eine gestern erwähnte Mittheilung der „N. R.“ wird von offiziöser Seite geschrieben: Es ist nicht wahr, daß Frhr. v. d. Pfosten den Eintritt der bairischen Armee in die Aktion von den erwähnten Bedingungen abhängig gemacht habe; er hat den Eintritt Baierns in die Aktion überhaupt an keine Bedingung geknüpft, konnte sie von keiner Bedingung abhängig machen, und hat am allerwenigsten die Frage der Neugestaltung Deutschlands, bevor der Krieg sichere Resultate geliefert, zum Gegenstand von Erörterungen gemacht. Bayern ist auf Grund eines Bundesbeschlusses in die Aktion eingetreten; es hat einfach als bundestreuer Staat eine Pflicht zu erfüllen gehabt, und eine Pflichterfüllung knüpft man nicht an Bedingungen. Nur über die Art der militärischen Kooperation könnten und müssten nähere Bestimmungen getroffen werden; ob diese genügend ausgefallen sind und den beiderseitigen Interessen entsprechend beobachtet wurden, kann ich meinerseits nicht untersuchen.

Vom Kriegsschauplatze.

Berlin, 13. Juli. Se. Maj. der König sieht sich nach Berichten, die von Militärs aus Böhmen hier eingegangen sind, in allen Schlachten und Gefechten der größten Gefahr aus. Während der Schlacht bei Königgrätz ritt der König eine Rappstute und wechselte dies Pferd erst nach beendigter Schlacht. Wie die „Sp. Ztg.“ aus diesen Briefen erfährt, haben sowohl die Oberbefehlshaber, als auch die übrigen Königlichen Prinzen, so wie der Ministerpräsident Graf Bismarck den König inständig gebeten, sich fernerhin nicht mehr in der Weise zu exponieren; doch soll die Antwort darauf gelautet haben: „Ich weiß sehr wohl, wo der oberste Kriegsherr, sobald er sich bei der Armee befindet, seinen Platz hat.“

Berlin, 11. Juli. Wir entnehmen dem „Staatsanzeiger“ ferner folgende Berichte aus dem Hauptquartier in Böhmen:

H.-O. Hohenmauth in Böhmen, 9. Juli. Nachdem Se. Majestät der König heute Vormittag Pardubitz verlassen, langte derselbe um 1 Uhr hier an und bezog in dem ansehnlichen Hause am Marktplatz Quartier. Kurz vor der Ankunft Sr. Majestät war wieder ein Transport von mehreren Hundert Gefangenen (unter ihnen fünf Offiziere) von Zwittau her, nach Chrudim transportiert worden, welche von einem kleinen Gefechte und dem Abschneiden eines österreichischen Proviant-Konvois, in der Nähe von Zwittau herührten. Das Gefecht hatte zwar ebenfalls mit dem Zurückdrängen der Österreicher geendet; aus dem Vorgange aber, daß überhaupt vor dem Eintritt in Mähren noch ein Feststellen und der Versuch eines Aufhaltens stattgefunden hat, wäre zu schließen, daß die Kaiserliche Nordarmee nicht gern Böhmen ganz räumen und vielleicht noch diesseits der Grenze einen Widerstand versuchen, dessen mögliche Tragweite man auf preußischer Seite nicht versteht, da sowohl physisch wie moralisch in diesem Augenblicke die preußische Armee der österreichischen noch überlegen ist, eine Überlegenheit, die sich erst dann vielleicht ausgleichen kann, wenn G.F.Z. Benedek die beabsichtigten Verstärkungen an sich gezogen, zwei so bedeutende Anlehnungspunkte wie Olmütz und Brünn gewonnen und seinen Truppen Zeit gelassen hat, die Eindrücke der Schlacht bei Königgrätz zu verwinden. Erst jetzt, wo preußische Truppen die ganze Gegend durchziehen, in welcher der Rückzug der Österreicher bis in ihre jetzigen Stellungen stattgefunden, erfährt man den hohen Grad der Zersprengtheit und fast Auflösung, in welcher die einzelnen österreichischen Brigaden das Schlachtfeld verlassen. Mag davon Manches auf den Eifer und die lebhafte Phantasie der jetzt Erzählenden gerechnet werden müssen, denn die Furcht steht ja so leicht doppelt, so bleibt immer das Faktum, diese außerordentlich große Zahl von Gefangenen, welche die Schilderungen der Bauern und Bürger bestätigen. Namenslich bei Olmütz zwischen Chlum und Königgrätz, sollen fünf Brigaden in vollkommen aufgelöstem Zustande sich gegen die Festung gewälzt haben. Der Kommandant der Festung hatte die sehr kluge Vorsorge getroffen, vom westlichen bis zum östlichen Festungsthore von der Garnison Chlum ziehen zu lassen, innerhalb welcher die sich eilig zurückziehenden die Festung eben so rasch wieder verlassen mußten, wie sie dieselbe betreten hatten, denn es war allerdings zu fürchten, daß die Vortruppen der beiden preußischen Armeen gleichzeitig mit den Verfolgten in die Festung dringen könnten. Ein Kampf spät am Abend wäre aber für die Preußen eine positive Unmöglichkeit gewesen, da sie von früh 3 Uhr auf den Beinen, von 8 Uhr an im Kampfe und bis 8 Uhr Abends, wo die Verfolgung hinter Chlum begann, fortwährend in Thätigkeit waren. Von dieser unangefochtenen Anstrengung sämmtlicher, an der Schlacht beteiligten Armeekorps sprachen namentlich die bei der Armee anwesenden fremdländischen Offiziere mit der höchsten Bewunderung, weil dieser „Slan“, mit dieser Ausdauer und Zähigkeit vereint, sich selten bei einer Armee in dem Grade findet, wie bei den preußischen. In der Ausdauer hat selbst Se. Majestät der König ein für das Lebensalter des Monarchen seltenes Beispiel gegeben. Um 12 Uhr in der Nacht geweckt und von der wahrscheinlichen Absicht des General-Feldzeugmeisters Benedek unterrichtet, einen Angriff gegen die erste Armee beim Dorfe Sadowa zu unternehmen, da die 2. bei Königgrätz noch zu weit entfernt war, um zu Hilfe kommen zu können, beschäftigte sich Se. Majestät bis zum Augenblick der Abfahrt (5 Uhr früh) von Gitschin mit dem Absenden der Befehle an den Kronprinzen, welche der Flügel-Adjutant, Major Graf Lindenau, schon um 4 Uhr durch schnellsten Ritt nach Königgrätz brachte, und den General-Herwarth von Bitzenfeld, von deren rechtzeitigen Eintreffen auf dem Schlachtfelde und Umfassen der beiden Flanken des Feindes, die Entscheidung des Tages abhängt, blieb in Beratung mit dem

Chef des Generalstabes der Armee und stieg um 5 Uhr in den Wagen, fuhr bis Sadowa, wo gegen 8 Uhr das Pferd bestiegen wurde, und blieb nun bis spät Abends, ungefähr 1/2 Uhr unterbrochen zu Pferde, ohne auch nur einen Augenblick die gespannteste Aufmerksamkeit von dem Gange des Gefechtes abzuwenden. Selbst zum Essen ließ sich der Königliche Feldherr nicht Zeit. Als gegen 1 Uhr die Schlacht stand und die Armee des Kronprinzen das Gefechtsfeld noch nicht betreten hatte, entstand eine Pause, in welcher der König seine Umgebung fragte, ob Niemand etwas zu essen bei sich habe? Der Königliche Reitknecht hatte nur etwas Wein, und so suchte ein Königlicher Flügel-Adjutant etwas herbeizuschaffen. Ein Offizier gab ein Stückchen Wurst, ein Soldat etwas Brod, womit der König vollkommen zufrieden war, und erst nach der Rückkehr in das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl, Horitz, spät Abends nur eine Tasse Thee zu sich nehmen konnte. Es war dies auch ungefähr die Zeit, wo Se. Majestät der Gefahr sehr nahe war, von einer Schwadron österreichischer Kürassiere enveloppiert und vielleicht mit fortgerissen zu werden. Bei dem Dorfe Nosnitz hatte nämlich auf dem linken Flügel einer Infanterie-Brigade, zwischen deren ersten und zweitem Treffen Se. Majestät sich gerade befand, ein Gefecht zwischen österreichischer und preußischer Kavallerie stattgefunden, das nach dem Choc in ein wildes Handgemenge überging, aus dessen wirrem Knäuel sich endlich ein Trupp österreichischer Kürassiere herauswälzte und in der Verwirrung ohne Orientierung zwischen die beiden Treffen der Infanterie gerade auf die Stelle loszog, wo sich Sr. Majestät befand. Einer der Flügel-Adjutanten holte eben die Kavallerie der Stabswache herbei, als die österreichischen Kürassiere, entweder durch die nun auch einschlagenden österreichischen Granaten oder die Wahrnehmung gewarnt, daß sie sich zwischen zwei Treffen preußischer Infanterie verirrt hatten, umkehrten, um den linken Flügel des ersten Treffens herumwirbelten und zurückzogen. Der König hatte sich nicht von der Stelle bewegt und den Vorgang kaum eines Seitenblicks gewürdigt, da seine ganze Aufmerksamkeit auf den Gang des Gefechts vor seiner Stellung gerichtet war. Schon im Anfang des Kampfes unterhalb des Hügels, wo Se. Majestät eine das Schlachtfeld dominirende Aufstellung genommen hatte und zwar in einer Allee, war der König in Granatfeuer des Feindes gekommen, welches wahrscheinlich die sehr zahlreiche Suite auf sich gezogen hatte. Niemand wagte den König zu bitten, sich nicht persönlich dem Feuer auszusetzen, die Suite blieb aber möglichst zurück, um die Aufmerksamkeit der feindlichen Artillerie auf eine so große Gruppe von dem Könige abzuwenden. Als aber später beim Dorfe Lipa Se. Majestät selbst das Vorgehen der Kavallerie befaßt, und dabei abermals in Granatfeuer kam, erlaubte sich der in der Uniform des 7. schweren Landwehr-Reiter-Regiments beim Könige anwesende Minister-Präsident Graf Bismarck die Bitte, Seine Majestät möge sich dem so wohlgezielten österreichischen Artilleriefeuer nicht so rücksichtlos aussetzen! Die ununterbrochene Anstrengung und Erregung der Truppen, welche der König selbst heilte, war die Veranlassung, daß die Verfolgung vor der Festung Königgrätz anhielt. Der Kommandant derselben mußte vor allen Dingen darauf bedacht sein, die Massen debandirter Soldaten, welche ihm in die Festung kamen, wieder los zu werden, um später in seiner Vertheidigung nicht gehindert zu sein, daher jene Maßregel der Späherbildung von einem Thor zum andern. Dagegen wurde die Verfolgung in südlicher Richtung bis Pardubitz fortgesetzt, und hier war es vorzüglich, wo die so große Zahl von Gefangenen den Preußen in die Hände fiel. In dem ersten Telegramm des Königs an die Königin sind nur einige 20 Kanonen als mutwillige Trophäen genannt. Bekanntlich hat sich diese Zahl seitdem um Hundert und mehr vergrößert, und die Zahl der Gefangenen, die am Abende des Sieges auf circa nur 10,000 überzählt werden konnte, hat sich als kaum die Hälfte der wirklichen Zahl erwiesen. Eben so weiß die hier folgende, d. d. Horitz, den 4. Juli, also am Tage nach der Schlacht erlassene Ansprache des Königs noch nichts von der Zahl der eroberten Trophäen und gemachten Kriegsbeute:

„Soldaten Meiner in Böhmen versammelten Armeen!“

Eine Reihe blutiger und rhnmreicher Gefechte hat die rechtzeitige Vereinigung unserer sämmtlichen Streitkräfte in Böhmen möglich gemacht. Aus den mir vorliegenden Berichten ersehe Ich, daß dies Resultat durch die sichere Führung Meiner Generale und durch die Hingabe und Tapferkeit sämmtlicher Truppen erreicht worden ist. Unmittelbar darauf hat die Armee, trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen der vorhergehenden Tage, unter Meiner Führung, den Feind in einer festen Stellung bei Königgrätz energisch angegriffen, die gut verteidigte Position nach heftigem Kampfe genommen und einen glorreichen Sieg erkämpft. Viele Trophäen, über hundert eroberte Kanonen, Tausende von Gefangenen geben aufs Neue Zeugnis von der Tapferkeit und Hingabe, in welcher alle Waffen mit einander gewettet haben. Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gefordert, aber er ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderung blickt. Ich weiß, Ihr werdet auch ferner Meinen Erwartungen entsprechen, denn preußische Truppen müssen stets mit dem Heldenmuth diejenige Mannschaft zu vereinigen, ohne welche große Erfolge nicht erkämpft werden können. Hauptquartier Horitz, den 4. Juli 1866. Wilhelm.“

— Über die Stimmung in Galizien und Ungarn wird dem „Dz. poz.“ aus Lemberg vom 1. Juli, also noch vor der Schlacht bei Königgrätz, geschrieben:

In Folge der letzten Ereignisse hat die Stimmung sich sehr geändert. Bei uns, wo man vor dem Kriege und selbst nach dem

Ausbrüche aufrichtige Sympathie für die Regierung hatte, herrscht jetzt völlige Gleichgültigkeit. Die österreichischen Sieges-Bulletins stimmen uns ebenso wenig zur Freude, wie die Nachrichten von Niederlagen zur Trauer. Die Schlachten haben für uns kein anderes Interesse, als das Schicksal unserer dabei beteiligten Angehörigen zu erfahren. Nur die Juden glauben und bejubeln die Benedek'schen Siege. Sie haben sogar Dankfeier in den Synagogen abgehalten. — In Ungarn hat die Stimmung namentlich seit dem Schluß des Landtages einen so drohenden Charakter angenommen, daß die Regierung genötigt war, aus Galizien und Siebenbürgen Truppen-Abtheilungen, die in aller Eile aus Reserven und Rekruten gebildet wurden, dahin abzusenden. Man spricht von zahlreichen Verhaftungen und daß die Ungarn beabsichtigen, die Rekrutengestellung zu verweigern. Denn die zweite diesjährige Rekrutierung, die bei uns und in den anderen Kronländern bereits beendet ist, soll in Ungarn noch stattfinden.

— Die Formation des Starzenki-Treifkorps steht. Nur eine Schwadron hat man bis jetzt formirt, sie ist aber nicht einmal vollständig equipirt und steht unthätig in Gora, dem Gute des Grafen Starzenki. Auch diese Schwadron konnte nur gebildet werden, indem die Regierung den Landtags-Ausschuss veranlaßte, aus dem Notstandsfonds Galiziens 20,000 fl. herzugeben.

— Königgrätz ist am 6. d. Nachmittag durch 3—4 Stunden stark beschossen worden. Am Abend sah man die Stadt in vollem Brande stehen.

— Die "Wiener Zeitung" vom 6. und 8. Juli veröffentlichte die ihr bis dahin bekannt gewordenen Verluste an Generälen und Stabsoffizieren in der Schlacht bei Königgrätz. Als tott werden aufgeführt: 6 Obersten, 9 Oberst-Lieutenants und Majors. Als verwundet, großenteils schwer: 7 Generale, 12 Obersten und 13 Oberst-Lieutenants und Majors.

Wien, 8. Juli. Wie es heißt, soll Feldmarschall Fehr. v. Hess dazu ausersehen sein, den Vorst. in dem Kriegsgerichte über die drei hierher gebrachten Generale der Nordarmee zu führen. Als Graf Elam-Gallas auf dem Nordbahnhof ankam, harrete seiner ein Offizier der Adjutantur, zog drei versteckte Schreiben hervor, prüfte beim Schein einer Gaslaterne die Adresse und überreichte ihm sodann eines derselben. Der General erbrach es, durchslog es in sichtlicher Überraschung, entgegne dann einfach: "Ich stehe zur Verfügung", und ein bereit haltender Wagen nahm ihn auf. Sein Adjutant Prinz Rohan begleitet ihn nicht. — Am 6. Juli. Morgens, wurde in Olmütz folgende Bekanntmachung erlassen: "Die Bewohner von Olmütz werden, mit Ausnahme der Feuerwehr aufgefordert, sich im Falle einer Alarmierung der Festung aus ihren Wohnungen nicht zu entfernen. R. R. Festungskommando Olmütz, am 6. Juli 1866. Bernier, F.M.E.

Kassel, 12. Juli. Am 10. d. Nachmittags 2 Uhr, fand bei Kissingen ein glückliches Gefecht statt. Die Verluste der bayerischen Truppen sind groß, die der Preußen sehr gering. Es wurden viele bayerische Gefangene gemacht. Die Preußen haben vollständig gesiegelt und den Übergang über die fränkische Saale erzwungen. Hammelburg ward in Brand geschossen.

— Dem "Nürnb. Kor." wird aus Hanau vom 8. Juli gemeldet: "Die wichtigen Pässe bei Gelnhausen (zwischen Hanau und Steinau) sind von einer starken Abtheilung des 8. Bundes-Armee-korps besetzt. Zu derselben sind von Frankfurt her jetzt auch bayerische Truppen gestossen. Das Hauptquartier der bayerischen Armee-Division befindet sich nun ganz in der Nähe von Gelnhausen." Wenn das 8. Bundeskorps es nicht vorzieht, vor der Ankunft der Preußen über den Main zurückzugehen, so dürfte es also wohl hier zu einem Zusammenstoß kommen. Uebrigens wird in der "Frankf. Postz." fortwährend neue Klage geführt, über den völligen Mangel an kriegspolizeilichen Vorfahrungen" beim 8. Bundeskorps; es fehle an jedem Kundschaftswesen, so daß man nie wisse, wo die Preußen ständen, und selbst die Beamten gäben sich häufig wenig Mühe im Interesse der bestehenden Regierungen, so daß wohl selbst "verständige Liberale" einen gewissen Terrorismus gegen solche Leute in der Ordnung finden müssen.

München, 10. Juli. Die "Bair. Ztg." meldet: Preußische Kavallerie hat in der Gegend von Neubau die Grenze überschritten. Auch bei Brüdenau und Hilders sind die Preußen vorgerückt. Gestern Gefecht zwischen Kissingen und Brüdenau; die Preußen zurückgedrängt; alle Höhen von Kissingen von den Bayern besetzt. Das Hauptquartier sollte heute nach Münnerstadt gehen. Das 8. Bundes-Armee-korps hat gestern entschieden darauf verzichtet, sich mit der bayerischen Armee zu vereinigen und ist gegen Frankfurt zurückgekehrt.

Die "Bair. Ztg." gibt den Gesamtverlust der bayerischen 3. und 4. Division in den Gefechten am 3. und 4. d. M. auf 1000 Mann an, darunter 9 tote und 26 verwundete Offiziere.

Ausland.

Bern, 9. Juli. Dem Bundesrat liegen zwei ausgezeichnete amerikanische Kammeraburungsgewehre vor, der bereits bekannte und von der eidgenössischen Kommission erprobte Henry-Stufen und die Peabody-Büchse. Ersterer ist feiner und komplizierter und eignet sich mehr für Scharfschützen-Elitetruppe, letztere ist einfacherer Konstruktion und eignet sich vorzüglich für allgemeine Infanteriebewaffnung. Der Henry-Stufen gibt 16 Schüsse, die Peabody Büchse 6 in der Minute. — General Langiewicz erklärt es in Tessiner Blättern für falsch, daß er bei Garibaldi Dienste habe nehmen wollen und schlägt empfangen worden sei.

Paris, 10. Juli. Die "Spen. Ztg." schreibt: Der preußische Abgeandte, Prinz Reuß, ist heute Mittag von dem Kaiser empfangen worden, und hat demselben außer einem Handschreiben König Wilhelm's eine Denkschrift überreicht, in welcher Graf Bismarck die Grundlagen angibt, welche Preußen für einen Frieden festhalten müsse. Wie es heißt, hält Preußen an der Bedingung fest, Österreich von dem neuen Bunde auszuschließen, während Kaiser Franz Joseph in seinem Manifest vom heutigen Tage den Krieg bis aufs Neuerste fortzuführen gesetzt, wenn man die Grundlage der österreichischen Macht — d. h. die Stellung des selben in Deutschland — erschüttern wolle. Sollte es der Diplomatie nicht gelingen, diese beiden Programme zu versöhnen, so dürfte die Fortsetzung des Kampfes unvermeidlich sein, falls die Bestrebungen des Wiener Hofes, sich die Sympathieen der kriegerischen Ungarn zu gewinnen, von Erfolg sein sollten. Das die Verhandlungen über einen Waffenstillstand zwischen Preußen und

Österreich in diesen Tagen zum Abschluße kommen, wieb hier noch bezweifelt, und man sieht in der Wahl des von dem Kaiser geschäfteten Prinzen Reuß als Nebenhilfer der preußischen Forderungen nur ein günstiges Symptom für die mäßvolle Haltung des Siegers. Weniger gut ist man jetzt in den amtlichen Kreisen auf Italien zu sprechen. Der Prinz Napoleon soll heut Abend in Begleitung des Barons Saillard, welcher sich durch seine Missionen in Tunis und Mexiko einen hohen Ruf in der Diplomatie gemacht hat, in das Hauptquartier seines Schwiegersohnes reisen, um die Waffenstillstandsbedingungen zu regeln, und demnächst, wie es heißt, auch im Namen des Kaisers die Übergabe der Provinz an Italien zu vollziehen; man hofft durch die Persönlichkeit des Prinzen den Italienern die Willen etwas zu versüßen. Der "Moniteur" spricht sich heut ziemlich höhnisch über das Vorgehen Cialdini's aus, welches, wenn es ernstlich gemeint wäre, zu einem neuen Unfälle der Armee führen müßte.

Paris, 10. Juli. Am 14. d. M. werden der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz die Reise nach Nancy antreten, wo sie am 15. d. ankommen werden.

— Das amtliche "Mitgetheilt" im "Evénement", nach welchem binnen kurzem 50,000 Bündnadelgewehre der Armee im Lager von Chalons übergeben werden sollen, war notwendig, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, welche nicht ohne Besorgniß an einen etwaigen Krieg mit Preußen dachte. Die Bestellungen der Regierung auf Karabiner für die Kavallerie soweit dieselbe in die Hände von Privat-Fabriken gelegt waren, sind um die Hälfte reduziert worden, vermutlich weil auch für die Waffe eine andere Konstruktion beabsichtigt wird.

London, 10. Juli. Die Legung des Atlantischen Kabels hat glücklich begonnen. Das Uferende ist bereits gelegt und bis morgen hofft man die Verbindung desselben mit dem Hauptkabel fertig zu bringen.

Rom, 8. Juli. Die Kunde des Sieges bei Königgrätz wirkte hier schreckend und verstimmt, wie ein Medusenhaupt. Wer könnte glauben, daß dies berühmte Österreich so alt und so morsch geworden sei? Die Preußen haben es zertrümmert in wenig Tagen; mit ihm fällt auch die Hierarchie. Wir hören schon Urtheile hoher Prälaten, daß Rom eilen müsse, sich mit Italien zu vertragen. Der gestrige "Osservatore" bekannte sich bereits zum nationalen Gedanken der Einheit Italiens.

Madrid, 12. Juli. Das Ministerium O'Donnell ist durch ein Ministerium Narvaez ersezt worden, in welchem Narvaez die Präidentschaft und das Portefeuille des Krieges, Arezola das der Justiz, Barneszallara das der Finanzen und Gonzalez Bravo das des Innern übernommen haben.

Pommern.

Stettin, 13. Juli. In der Nähe von Frauendorf wurde gestern Abend 9 Uhr in einer Schlucht die Leiche eines etwa 50jährigen unbekannten erschlagenen Mannes gefunden. Neben derselben lag eine Art, mit welcher das Genick des Mannes durchhauen ist. Rock, Stiefel und Mütze sind dem Erschlagenen ausgezogen und entwendet. Nach den sofort angestellten Ermittlungen haben zwei Steinschläger gestern gegen 7 Uhr Abends den jetzt Erschlagenen mit einem jüngeren, etwa 20jährigen Manne, beide in angetrunkenem Zustande, die Chaussee von Neuendorf nach Frauendorf herabkommen sehen. Der Ältere trug eine Art und wurde fortwährend von dem Jüngeren gegen den Chausseegraben zu gestossen, jedoch haben jene Steinschläger nicht bemerkt, daß die Beiden in die Schlucht, in welcher demnächst die Leiche gefunden, abgeogen sind. Die Leiche ist bis auf Weiteres im Spritzenhause zu Frauendorf untergebracht.

— Die von hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, der Kurfürst wolle Stettin mit Königsberg vertauschen, ist nach der "Spenerschen Zeitung" und so viel wir erfahren haben, durchaus unbegründet.

— Nach den ursprünglichen Bestimmungen soll in der Regel die Bequartierung nur auf 10 Tage stattfinden. Mit Rücksicht auf die Cholera-Epidemie soll aber aus sanitätspolizeilichen Gründen jetzt dieser Wechsel nicht veranlaßt werden, wodurch allerdings der Uebelstand entstehen dürfte, daß einige der Verpflichteten die Einquartierungslast wesentlich längere Zeit zu tragen haben werden, als andere.

— Im liegenden Polizeibezirk sind von gestern bis heute beim Civil erkrankt 48, gestorben 30; beim Militär erkrankt 9, gestorben 3.

— Nach dem "Dresdner Journal" liegen im Dresdner Kadettenhause 10 verwundete preußische Offiziere, darunter vom 2. Armee-korps: Fischer, Sek.-Lieut. vom Inf.-Reg. Nr. 42 (der also nicht tott, sondern verwundet zu sein scheint); v. Frankenberg, Sec.-Lieut. vom Inf.-Reg. Nr. 2; Lancree, Prem.-Lieut. im Königs-Grenadier-Regiment; v. Kölle, Sek.-Lieut. und Getto Vorbeck, Port.-Fähnrich vom neu-märkischen Dragoner-Regiment Nr. 3.

— In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde Aug. Friedr. Schulz, jetzt in Berlin, wegen Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monat Gefängnis und 5 Thlr. Geldstrafe, event. noch 3 Tage Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Michaelis und Schmiedegeselle Meske sind geständig am 31. Mai d. J. in Wusow unter Anwendung von Gewalt 3 Hühner gestohlen zu haben. Beide wurden wegen gewaltfamen Diebstahls im wiederholten Rücksalle, unter Annahme mildernder Umstände, zu je 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Polizeiaufsicht verurtheilt.

— (Personal-Chronik.) Bei der Regierungs-Hauptkasse zu Stettin ist der bisherige Kassen-Assistent Crenzien zum Buchhalter befördert und der Regierungs-Bureau-Hülfsschreiber Gegen als Assistent angestellt. Der Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Koenig ist pensionirt worden. — Die durch die Vergung des zum Bauinspektor ernannten früheren Kreisbaumeisters Schumann von Pasewalk nach Schlesingen erlebte Kreis-Baumeisterstelle zu Pasewalk ist dem Kreisbaumeister Möller aus Wehlau vom 1. Juli er. ab verliehen worden. — Angestellt ist: der frühere Bureau-dienner Dohne als Landbriefträger bei der Postexpedition in Ferdinandshof; dem invaliden Unteroffizier v. Gymnich ist eine Kondukteurstelle beim Postamt in Stettin und dem invaliden Unteroffizier Ferdinand Höppner eine Wagenmeister-Gehälter-Stelle bei der Post-Expedition in Cammin i. P. übertragen worden. — Versicht: die Postexpedienten Kießow von Naugard nach Anklam und Magdanz von Anklam n. Naugard. —

Befördert oder versetzt sind: der Ober-Grenz-Kontrolleur Cuno in Swinemünde als Ober-Steuer-Kontrolleur nach Stettin in Stelle des verstorbenen von Brixen; der Ober-Grenz-Kontrolleur Großschupf von Ferdinandshof nach Swinemünde; der Haupt-Amts-Assistent Teschendorf in Stettin als Zoll-Einnehmer nach Trepow a. D. Zoll in Stelle des verstorbenen v. Röther. Der Steuer-Ausseher Goth in Stettin zum Haupt-Amts-Assistenten dafelbst. Der Grenz-Ausseher Schwinzer in Stralsund als Steuer-Ausseher nach Stettin.

Neueste Nachrichten.

Elberfeld, 12. Juli, Nachmittags 5 Uhr. (Privat-Dep. der Berl. Börs-Ztg.) Die "Elberfelder Zeitung" bringt ein Telegramm vom 11. d. welches folgendes berichtet: Kissingen ist von vielen Seiten in Brand geschossen, der "Bayerische Hof" und das Telegraphen-Amt stehen in Flammen. Seit dem Morgen gehen Militärzüge mit nassauischen Truppen nach Wiesbaden, weil der Einmarsch der Preußen befürchtet wird. Die Fahrten auf der Taunusbahn sind eingestellt.

Paris, 12. Juli. Der sächsische Minister v. Beust und der englische Gesandte am sächsischen Hofe sind gestern hier eingetroffen.

Paris, 12. Juli, Nachmittags. Bankausweis. Vermindert: Baarvorwahl um 11, Portefeuille um 21½, Notenumlauf um 50½, Guthaben des Schatzes um ½, laufende Rechnungen der Privaten um 35½ Millionen Frs. Vorschüsse auf Wertpapiere unverändert.

London, 12. Juli, Abends. Bankausweis. Notenumlauf 25,192,830 (Abnahme 619,035), Baarvorwahl 13,093,470 (Abnahme 883,475), Notenreserve 3,094,685 (Abnahme 241,115) Pf. St.

Teleg. Depesche der Stettiner Zeitung.

Berlin, 13. Juli. Die "Preußische Bank" hat den Wechsel-Diskont und den Lombardzinsfuß für Waaren-Darlehen auf acht, für Effekten-Darlehen auf 8½ pCt. herabgesetzt.

Paris, 12. Juli, Abends. Die "France" meldet: Die Italiener marschieren auf Padua; ein Gefecht ist wahrscheinlich. Gestern hatte Hr. von Beust eine lange Unterredung mit dem Kaiser. Die "Patrie" sagt, daß die preußischen Propositionen noch nicht formulirt, doch im Allgemeinen bekannt genug seien, um sagen zu können, daß sie gemäßigter sind als gewisse Journale verschern, und die größte Aussicht zur Annahme haben. — Positiv wird gemeldet, daß das Geschwader von Toulon am Sonnabend nach dem Adriatischen Meer abgeht.

Börse-Berichte.

Stettin, 13. Juli. Witterung: leicht bewölkt, stürmisches. Temperatur + 19° R. Wind: NW.

Weizen höher bezahlt, loco pr. 80pf. gelber 62—68 R., mit Auswuchs 45—58 R. bez. 83—85pf. gelber Juli-August 67½, 68½ R. bez. September-Oktober 68½, 7½ R. bez. Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pf. loco 40—42 R., Anneld. 39½, 5½ R. bez. Juli-August 40%, ½ R. bez. u. Br., August-September 41½ R. bez. Br., September-Oktober 42½, ½ R. bez. Br. Gerste loco pr. 70pf. schles. 40—42 R., geringe 35—38 R. Hafer ohne Umsatz.

Winterrüben loco nach Qualität 64—72 R. bez., Juli-August 72 R. bez., September-Oktober 75½ R. Br.

Rüböl wenig verändert, loco 11½ R. bez., 11½ R. Br., Juli 11½ R. bez., Juli-August 11½ R. bez., 1½ R. bez. u. Br., September-October 13½, 1½ R. bez. u. Br.

Rappfuchen neue frische loco September-Oktober 1½ R. bez. Spiritus höher bezahlt, loco ohne Fas 13½ R. bez., Juli und Juli-August 13½, ½ R. bez. u. Br., August-September 13%. ½ R. bez. u. Br., September-Oktober 13½, ½ R. bez.

Angemelbet: 50 Wpl. Weizen, 50 Wpl. Roggen.

Berlin, 13. Juli, 1 Uhr 55 Min. Nachmittags. Staats-Anleihe 4½ % 92½ bez. Berlin - Stettiner Eisenbahn-Aktien 121 bez. Stargard-Posen Eisenbahn-Aktien 88 bez. Oesterl. National-Anleihe 50 bez. Pomm. Pfandbriefe 87½ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 159½ bez. Amerikaner 6% 7½ bez.

Roggen Juli-August 41½, 7½ bez., August-September 41½ bez., 41% Gp., September-Oktober 41½, 42 bez. Rüböl loco 13½ bez., Juli 11½, 11½ bez., Juli-August 11½ bez., September-Oktober 11½, ½ bez. Spiritus loco 13½ bez., Juli-August 13%, ½ bez., August-September 13%, ½ bez., September-Oktober 13½, 13½ bez.

Hamburg, 12. Juli. Getreidemarkt nominell, leblos. Terningetreibefest. Weizen pr. Juli-August 5400 Pf. netto 114 Baattohler Br., 113½ Gd., pr. September-Oktober 114 Br., 113 Gd. Roggen pr. Juli-August 5000 Pf. Brutto 73 Br., 72½ Gd., September-Oktober 74½ Br., 74 Gd. Get. still, pr. Juli 26 Br., pr. Oktober 25%. Kaffee etwas belebter. Bink 1000 Ctr. loco zu 13% verkauft.

Amsterdam, 12. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Oktober 2 fl. niedriger, 171—170. Kaffee pr. Oktober 65.

Stettin, den 13. Juli.

Berlin	kürz	—	Pom. Chauss.-ban-Obligat..	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Wollin.	—	—
Hamburg	6 Tag.	151½, bz	Kreis-Obligat. .	5	—
"	2 Mt.	150%, B	St. Str.-V.-A. .	4	—
Amsterdam	8 Tag.	143½, G	Pr. Nat.-V.-A. .	4	106 G
"	2 Mt.	—	Pr. See-Assec.-Comp.-Act. .	4	—
London	10 Tag.</td				